

Gedanken zur Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Von Markus Ferber, MdEP, Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung München



Unter der Überschrift „Aus der Charta für Europa lernen“, veröffentlichte die Hanns-Seidel-Stiftung in Ihrer Broschüre zum 70. Jahrestag der Verkündung der Charta einen bemerkenswerten „Aufsatz“ ihres Vorsitzenden, den wir hier in gekürzter Form, sozusagen als Leitgedanken zu diesem Grenzboten voranstellen. Mit Blick auf

die vielen Millionen Menschen, die aktuell unter Krieg und Vertreibung leiden, ist dies dem Grenzboten auch ein besonderes Anliegen.

Markus Ferber (Foto) beginnt seinen Beitrag mit einem Satz des italienischen Schriftstellers und Auschwitz-Überlebenden Primo Levi: „Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen. Aus der Geschichte lernen kann nur heißen, alles zu tun, um Vergleichbares zu vermeiden“. Und Ferber ergänzt: „Das mahnt auch die Charta der deutschen Heimatvertriebenen an. Nur eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ermöglicht eine Zukunft in Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit. Die Vergangenheit hilft uns, die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten.

Die Charta hat dem Revanchismus in Europa ein Ende gesetzt und ist das Fundament, auf dem Europa mit sich selbst Frieden schließen konnte. Für die Heimatvertriebenen war es alles andere als leicht, nach dem Leid von Flucht und Vertreibung ganz bewusst den Weg der Versöhnung und der Verständigung zu beschreiten. Ihnen wurde ein Spagat abverlangt: das unendliche Leid nicht zu vergessen, aber dennoch auf Rache und Vergeltung zu verzichten und am Wiederaufbau mitzuwirken. Das verbindende Element war die Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis.

Die Geschichte der Heimatvertriebenen zeigt eindrücklich, dass Menschen fähig sind, einander zu verzeihen und gemeinsam einen neuen Anlauf für eine bessere Welt zu nehmen. Ihre Geschichte lehrt uns, offen zu sein und Brücken zu bauen. Europa ist ein großes Versöhnungsprojekt. Das stimmt mutig und zuversichtlich. Wenn Europa sich seiner Geschichte stellt, seinen Werten treu bleibt und auch weiterhin Brücken baut, dann gelingt Europa.

In Ziffer 2 steht: „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europa gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“. Dies war ein großes Plädoyer für Europa. Heute ist es Realität: Wir leben mit den Nachbarländern, mit denen wir damals Krieg geführt haben, in einem friedlichen, freiheitlichen und geeinten Europa. Gibt es ein besseres Vorbild für uns alle? Sollten wir uns alle nicht gerade heute an diese tapferen Männer und Frauen erinnern, die damals völlig im Un-

klaren waren, was mit ihnen geschehen würde, die sich nur leiten ließen von der Essenz unseres gemeinsamen kulturellen und religiösen Erbes und die erkannt haben, dass wir nur zusammen und nie gegeneinander unsere Zukunft meistern können? Die deutschen Heimatvertriebenen sind damit auch die Gründungsväter des Europäischen Geistes, von dem wir bis heute zehren und den wir leider immer mehr gegen Egoismus, Populismus und einen neuen Nationalismus verteidigen müssen, der alles in Frage stellt, was wir als Europäer in den letzten 70 Jahren erreicht haben. Also erinnern wir uns daran, was uns als Europa, als Wertegemeinschaft ausmacht. Es sind nicht unser Wohlstand und unsere politische oder wirtschaftliche macht. Es ist noch nicht einmal der Friede, den wir nun schon so lange genießen durften. Es sind unsere Überzeugungen, unsere Werte, auf denen all dies erst entstehen kann. Es ist die Fähigkeit zu Versöhnung, Solidarität, Nächstenliebe und Empathie. Die Charta ist ein beeindruckendes Zeugnis humanitärer Gesinnung und Lernfähigkeit. Würden heute alle Europäer so denken wie die Vertriebenen 1950, wäre vieles einfacher!

Zurückblicken heißt natürlich auch, Ursache und Wirkung zu benennen. Ohne den nationalsozialistischen Terror und den von Deutschland begonnenen Krieg wäre es nicht zur Vertreibung der Deutschen gekommen. Unrecht muss Unrecht benannt werden. Jede Vertreibung und jede ethnische „Säuberung“ ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Nur wenn wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, können wir die Zukunft besser gestalten. Doch trotz des Leids und des großen Verlusts, den die Vertriebenen erfahren mussten, haben sie früh die Versöhnung gesucht und agierten als Brückenbauer zwischen ihrer alten und neuen Heimat. Sie haben sich in beispielloser Weise um Völkerverständigung bemüht und eine stabile Grundlage für Versöhnung und Neuanfang geschaffen.

Die Charta ist heute aktueller denn je!

Das Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen war und ist ein Weltproblem ersten Ranges. Noch nie seit Ende des Zweiten Weltkrieges mussten so viele Menschen ihre Heimat verlassen wie heute: Ende 2019 waren laut UNHCR fast 80 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht, darunter u.a. rund 46 Millionen Binnenvertriebene, 26 Millionen Flüchtlinge und über vier Millionen Asylsuchende. Es bleibt weiterhin zu hoffen, dass eine gemeinsame europäische Asyl- und Migrationspolitik zeitnah initiiert und umgesetzt werden kann. Nur ein zusammenstehendes Europa kann den Herausforderungen im Bereich Migration, Flucht und Asyl gerecht werden.

Die Schlussätze der Charta verpflichten uns auch weiterhin, unseren Beitrag zur Bekämpfung von Flucht- und Vertreibungsursachen zu leisten. Europa ist durch Weitblick und Mut entstanden. Gerade in Krisen hat sich Europa immer wieder bewährt, hat gemeinsam Lösungen gefunden und sich fortwährend weiterentwickelt. Europa ist nicht das Problem, sondern Teil der Lösung. Mit unserer Arbeit vor Ort helfen wir, die Völkerverständigung zwischen unseren Heimatländern voranzutreiben.

Aus den Nachbarschaften, Dorfgemeinschaften, Gliederungen, aus der Gemeinschaft und zusätzlich Wissenswertes

Aus der Gemeinschaft

Zum ersten Mal in der Geschichte der Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V., wurde eine Arbeitstagung nicht in Heidenheim abgehalten, sondern von zu Hause aus am Computer, Tablet oder Laptop. Es war schon ein bisschen ungewohnt, aber immerhin konnte man sich sehen, hören und natürlich die einzelnen Tagesordnungspunkte miteinander besprechen. 16 Personen nahmen an der Video-Tagung (Zoom-Konferenz) teil. 14 aus unseren Reihen (Vorstand, Obleute, Funktionsträger*innen), zusätzlich waren aus Heidenheim die 1. Bürgermeisterin Frau Simone Maiwald und aus der Gemeinde Waldkirchen/Thaya Herr Bürgermeister Rudolf Hofstätter zugeschaltet. Bürgermeister Hofstätter war damit zum ersten Mal Teilnehmer einer Arbeitstagung unserer Gemeinschaft und konnte sich damit zu aktuellen Themen, natürlich vor allem zum Pro und Kontra Gedenktage direkt einbringen, was von Seiten unseres Bundesvorsitzenden, aber auch aller anderen Teilnehmer, als sehr positiv und konstruktiv gelobt wurde. Alles hat so auch sein Gutes! Denn während es für Herrn Oberbürgermeister Ilg oder seine Stellvertreter, aktuell Frau Bürgermeisterin Maiwald, nur ein „Katzensprung“ ist ins Tagungsort (in den letzten Jahren das Hotel „Pörtl“) in Heidenheim, wäre das für Herrn Bürgermeister Hofstätter schon eine Tagesreise.



Nach der Begrüßung, hier galt ein besonderer Gruß den eben erwähnten Gästen der Tagung, Frau Bgmin Simone Maiwald und Herrn Bgm Rudolf Hofstätter (Fotos), gab BV Peter Tenschert zu Protokoll, dass es leider, Corona bedingt zu den Aktivitäten in 2020 nicht viel zu berichten gibt. Nach der Frühjahrstagung 2020, die noch als Präsenz-Tagung abgehalten werden konnte, mussten alle weiteren geplanten Treffen abgesagt werden. Einziger „Höhepunkt“, so nannte es der Bundesvorsitzende, war die Sommersingwoche des Iglauer Singkreises, die unter strenger Einhaltung der Auflagen

und dank des Wetters zum überwiegenden Teil im Freien abgehalten werden konnte. Peter Tenschert erinnerte, dann noch an die in 2020 Verstorbenen Landsleute und nannte namentlich Marius Neuwirth, Hans Folter und unseren Ehrenbundesvorsitzenden Fritz „Fiffo“ Hawelkas, für deren Verdienste für unsere Gemeinschaft er würdigende, aber auch bedauernde Worte fand. Bedauern, weil kein Vertreter der Gemeinschaft an den Beisetzungen teilnehmen konnte.

Bundeskassierin Christine „Christel“ Wukits konnte mit positiven Zahlen aufwarten. Da wegen der ausgefallenen Veranstaltungen „nur“ Ausgaben in Höhe von gerundet 2.800 EUR zu bestreiten waren, ist die Kasse der Gemeinschaft „gut gefüllt“. Dazu kommen die Geldbestände, die in den „Kassen“ der Nachbarschaften vorhanden sind. Die Gemeinschaft hat derzeit (Ende 2020) 419 Mitglieder. Der Bericht unserer Bundeskassierin wurde mit Wohlwollen und ohne weitere Nachfragen zur Kenntnis genommen.

Im weiteren Verlauf der Konferenz wies J. Gerspach, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer darauf hin, dass zum „Geldbestand“ der Gemeinschaft auch die Gelder in den Nachbarschaftskassen zählen. Das Finanzamt macht keine Unterscheidung zwischen dem Geldbestand bei der Bundeskasse (= Ideeller Bereich), dem „Grenzboten“ (= Zweckbetrieb) und den Nachbarschaftskassen (= dem Ideellen Bereich zugeordnet). Die Finanzbehörde macht auch keine Unterscheidung dazu, ob sich der Gesamt-Geldbestand unserer Gemeinschaft aus Mitgliedsbeiträgen, Bezugsgebühren, anderen Einnahmen oder Spenden und Zuwendungen zusammensetzt. Selbstverständlich soll das Geld in den Nachbarschaften auch dort verbleiben und für Zwecke der Mitgliederverwaltung und –Betreuung vor Ort eingesetzt werden. Gleiches gilt für die Geldbestände bei der Bundeskasse und dem Grenzboten. Auch dieses Geld wird ausschließlich zu satzungsgemäßen Zwecken und natürlich zur Mitglieder- und Vereins-Verwaltung, bzw. für unsere Vereinszeitung „Mährischer Grenzbote“ und z.B. den Heimatkalender verwendet.

Für den Bereich Grenzbote konnte Jörg Gerspach melden, dass die Heimatzeitung noch gut 570 Bezieher hat. Davon erhalten knapp 560 die Heimatzeitung per Post und weitere 14 auf elektronischem Weg. In den Zahlen enthalten: 23 Bezieher in Österreich, 33 in Tschechien und 14 weitere Exemplare gehen ins Europäische Ausland, bzw. nach „Übersee“. Dank der Umstellung auf die sechs Doppelausgaben pro Jahr und die damit einhergehenden Einsparungen sowie die zuverlässige Überweisung, bzw. den Bankeinzug der Bezugsgebühren und – dafür ein ganz besonderes Dankeschön – durch die Spenden, die zum Erhalt des Heimatblattes beitragen, steht auch der Grenzbote finanziell auf „stabilen Beinen“.

Gedenktage Juni 2021

Hierzu wurde bei der Video-Konferenz zunächst die Corona-Lage in Tschechien und Österreich erörtert. Für Tschechien berichtete Hans Nerad von einer aktuellen, besorgniserregenden E-Mail zur Situation in Iglau, die er von Frau Dr. Alena Jakubičková erhalten hat. Jörg Gerspach ergänzte zur Corona Lage im Bezirk Iglau

mit der Zahl von 12.800 Neuinfizierten, Stand 19.03. und einem Bericht von Michal Urban, der die von Frau Dr. Jakubičková geschilderte Situation bestätigt. Hinzu kommen die Reisewarnung der deutschen Bundesregierung und vor allem die total unübersichtliche Lage bis zum Sommer und die in Tschechien grassierenden Virusmutanten, was ein (weiteres) Planen so gut wie unmöglich macht. Horst Zeizinger konnte zwar Quartiere für die Übernachtung in Iglau reservieren, hatte aber, Stand 20.03., zusätzlich zum „harten Kern“ der Mitreisenden aus dem Bundesvorstand nur zwei Anmeldungen. Das wertet Horst Zeizinger als Zeichen der „großen Angst der Leute“ vor der Reise. Die von Jörg Gerspach vorgetragene Inzidenzzahlen für Österreich mit 245 (19. März) und 308 für den Bezirk Waidhofen/Thaya, wurden von Herrn Bgm. Hofstätter bestätigt. Eine wesentliche Besserung, die eine Gruppenfahrt zulassen würde, wurde von allen Teilnehmern der Tagung insbesondere für Tschechien bzw. Iglau und auch nicht für Österreich gesehen.

Da es unter diesen Umständen unverantwortlich wäre, im gewohnten Rahmen zu den Gedenktagen nach Waldkirchen und Iglau zu fahren, bzw. die Gedenktage abzuhalten, wurde nach kurzer Aussprache übereinstimmend beschlossen, die Gedenktage um ein Jahr zu verschieben.

Horst Zeizinger wird die Reiseplanungen einstellen und das Busunternehmen und die Hotels von unserer Entscheidung unterrichten.

Dass der Rhythmus Gedenktage/Heimattag durch die Verschiebung um ein Jahr u.U. durcheinander kommt, sahen die Tagungsteilnehmer nicht als gravierend an. Ob und wie ggf. beides – Heimat- und Gedenktage – in 2022 stattfinden könnten, bzw. ob der Heimattag erneut verschoben werden soll, soll in der Bundesvorstandssitzung im November erörtert werden.

Bgmin Maiwald, die ebenfalls für ein Aussetzen der Gedenktage plädiert hatte, allerdings nicht ohne das ausdrücklich zu bedauern, betonte in ihrem Wortbeitrag die Wichtigkeit der Begegnungen und berichtete, dass Herr OB Ilg uns gerne noch einmal zu den Gedenktagen begleitet hätte, sehr gerne dabei gewesen wäre. Sie selbst, so Frau Maiwald, wäre auch persönlich sehr berührt gewesen von den Gedenktagen in 2019 und ergänzte, dass auch sie sich sehr gerne mit uns trifft und dass sie sich auch bei dem neuen Heidenheimer OB, bzw. der neuen Heidenheimer Oberbürgermeisterin (je nach Wahlgewinner*in) für uns verwendet.

Herr Bgm. Hofstätter informierte, dass auf jeden Fall am 2. Juni d.J. die traditionelle Vorabendmesse und am 3. Juni (Fronleichnam) eine Gedenkmesse für die verstorbenen Iglauer, d.h. im Besonderen für die in Waldkirchen und Umgebung und die 25 Kinder, die bei der Gedenkstätte ruhen, in der St. Martinskirche in Waldkirchen stattfinden werden. Eine Prozession und das traditionelle Beisammensein im Gemeindezentrum müssen jedoch entfallen. Nachdem angeregt wurde, dass an diesen Messen zumindest eine kleine Abordnung der Bundesleitung teilnehmen wird, versprach Herr Bgm. Hofstätter, für maximal 4 Personen eine Übernachtungsmöglichkeit, evtl. in den dafür eingerichteten Eisenbahnwaggons, zu besorgen. Zum

ersten Mal in der Geschichte der Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V. mussten nun also Gedenktage abgesetzt, bzw. verschoben werden. Es tut einem in der Seele weh, das zu vermelden, zumal, wie auch von Frau Bürgermeisterin Maiwald so treffend festgestellt, unsere Gemeinschaft von der Begegnung „lebt“, aber die momentanen Gegebenheiten lassen keine andere Wahl – und die Gesundheit geht nun mal vor! Das Coronavirus bringt somit auch im Leben der Gemeinschaft etliches Durcheinander(womöglich verschiebt sich damit der 40. Heimattag erneut). Aber genauso wenig wie jeden Einzelnen von uns, kann es unsere Gemeinschaft letztendlich „in die Knie zwingen“. Wie im Privaten gilt auch in unserer Gemeinschaft: Gemeinsam sind wir stark und wenn wir uns weiterhin an die Regeln zur Eindämmung der Pandemie halten, dazu – hoffentlich – das Impfen mehr wird, werden wir genauso, wie viele Generationen vor uns schon andere Pandemien bzw. Epidemien (Pest, Cholera, Spanische Grippe etc.) erfolgreich überstehen. Denjenigen allerdings, die mit oder an den Folgen der Viruserkrankung bereits verstorben sind gilt unser Gedenken, den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid und Mitgefühl.

Sollte es die Situation zulassen, könnte eine kleine Delegation z.B. zu Allerheiligen nach Iglau fahren, um dort und evtl. in Stannern an den Gräbern mit einem stillen Gedenken Kränze niederzulegen. Eine Entscheidung dazu wurde jedoch nicht getroffen. Das soll ggf. kurzfristig geschehen.

Hinweis: In einem nachträglich geführten Video-Gespräch einigten sich Peter Tenschert und Jörg Gerspach zu Fronleichnam nach Waldkirchen zu fahren, sofern es möglich ist. Sollten aus dem (erweiterten) Vorstand weitere zwei Personen ebenfalls teilnehmen wollen, müssten diese per eigenem PKW anreisen, ggf. als Fahrgemeinschaft. Alternativ könnte auch ein Kleinbus zum Selbstchauffieren für die maximal vier Teilnehmer gemietet werden.

Die Teilnehmer der virtuellen Arbeitstagung berieten und beschlossen, vier Projekte, alle dem Vereinszweck dienend, finanziell zu begleiten, d.h. zu unterstützen. Zum einen geht es um das geplante Buch mit Hubert Nerads Erinnerungen an die Zeit der Sprachinsel vor und während des Protektorates, ein zeitgeschichtliches Werk, gebundene Ausgabe, voraussichtlich 300 Seiten. Zum Zweiten betrifft es die vom Gustav-Mahler-Hausverein im neuen Sudetendeutschen Archiv/Museum in München geplante Ausstellung „Sie waren nie ganz fort ...“ und die dafür notwendigen Erneuerungen/Ergänzungen der Ausstellungs-Tafeln u. a. Im Weiteren geht es um eine Beteiligung an den Kosten für das von Alena Velika in Arbeit befindliche Buch zur Vertreibungsgeschichte (Tschechisch/Deutsch) sowie viertens um die Anschaffung eines Digitalisierungs-Scanners für das Archiv in Heidenheim, der die Digitalisierung der Archivalien erheblich erleichtert.

Nachbarschaft Burglengenfeld

Auch in unserer Nachbarschaft ist die Corona-Pandemie das alles beherrschende Thema. Es ist bereits über ein Jahr her, dass wir uns am 8. März 2020 beim „Faßl-Wirt“ in Obertraubling zu einem Heimatnach-